

Bis kein Strich mehr zu sehen ist

07.08.2010 - BAD MÜNSTER AM STEIN-EBERNBURG

AUSSTELLUNG Hans-Joachim Gellweiler überträgt seine Freude an der Natur mit Buntstift auf Papier

(bev). Hans-Joachim Gellweiler ist ein Tüftler. Diese Eigenschaft trifft aber nicht nur auf seinen Beruf als Schreiner zu, sondern auch auf seine Bilder. Bis zum 13. Oktober stellt der 54-Jährige, der in Feilbingert lebt, 64 seiner Arbeiten in der Paracelsus-Rotenfelsklinik in Bad Münster aus. Durch die Kooperation mit der Initiative „KultuhrZeit am Stein“ wird die Ausstellungsreihe in der Klinik seit Jahren kontinuierlich fortgesetzt.

Die Arbeiten von Gellweiler sind Liebeserklärungen an Fauna und Flora. „Tiere sind meine Freunde.“ Diese Einstellung hat Gellweiler ein Leben lang begleitet. Bei der Vernissage, die Elisabeth Kaiser aus Waldböckelheim mit klassischer und moderner Literatur auf dem Klavier begleitete, unterstrich Kurt Fischer, dass Gellweiler den Betrachter die Natur „mit allem, was da krecht und fleucht“, mit dem Buntstift erleben lässt. Die Bilder seien vielschichtig und subtil. Fischer erinnerte aber auch an die Verdienste von Gellweiler beim Aufbau der „Naturstation“ in Oberhausen, die seit einigen Jahren ein Refugium im Kurmittelhaus von Bad Münster gefunden hat.

Gellweiler ist nicht nur einfach ein Tüftler, sondern auch ein akribischer. Farbstifte, wie man sie auch in Schulmappchen findet, bevorzugt er gegenüber Öl oder Acryl. „Ich mag es, detailgenau zu arbeiten, daher finde ich das Werkzeug Buntstift interessant“, betont Gellweiler. Außerdem sei es praktisch - Bunt- oder Bleistifte könne man überall hin mitnehmen.

Beobachtet Gellweiler ein Tier oder eine Pflanze, so geschehen zwei Dinge parallel: Er sucht nach Informationen in Büchern oder im Internet und mit dem Stift nach einer Ausdrucksform, die dem Fotorealismus nahe kommt. Bei diesem Prozess formen sich aus Tausenden von Linien Formen von Faltern, Raupen, Schmetterlingen, Käfern, Vögeln, Fischen oder Pflanzen. Die Schattierungen und Nuancen entsprechen der Realität. Linien entfernen sich

vom Grafischen zum Malerischen, bis kein Strich mehr zu sehen ist, sondern eine naturalistische plastische Interpretation.

Seine Freude über die Tiere in der Natur überträgt Gellweiler in vielen Stunden auf das Papier - und genießt diesen oft mühsamen Weg, ehe er zufrieden ist. Das war er beim Feuersalamander, denn dessen Haut glänzt wie feucht. Auf Effekte, die durch Aquarellstifte und Wasser den Strich verwischen, verzichtet Gellweiler. Er setzt Geduld, enge Linien und eine ruhige Hand ein, bis der einzelne Strich in die Form integriert ist. Besonders gut ist ihm dies auch bei weißen und blauen Trauben gelungen oder bei der Bänderschnecke.

Gellweiler feilt auch an Proportionen, die sich mit der Natur decken müssen, und der Hintergrund muss ebenfalls stimmen, um das Motiv in Szene zu setzen oder wie bei der Arbeit „Bläuling auf Distel“ durch den Hintergrund beispielsweise die Behaarung der Distel zu unterstreichen.



Mit dem Buntstift bringt Hans-Joachim Gellweiler dem Betrachter die Natur nahe. Foto: Beate Vogt-Gladigau